

IM BOUDOIR DER GEISHA

Von

Hans Marufke

Mit sieben Photographien

Nach rascher Fahrt durch volkwimmelnde Straßen, umbrandet vom Lärm der verkehrsreichsten Gegend Jeddos, bog die Rikscha in eine schmale, bescheidene, stille Gasse ein. Noch einen Steinwurf weit, dann hielt der Lenker mit plötzlichem Ruck vor einem zweistöckigen freundlich einladenden Hause. Ich entstieg dem zweirädrigen Wägelchen, und nachdem sich der Rikschamann mit Verbeugungen und Dankesworten entfernt hatte, schritt ich über breite Steinfliesen zum Hauseingang, den die künstlerisch geformte Ampel mit dem Halbmondausschnitt krönte. Auf mein Einlaßbegehrt öffnete mir des Hauses junge, dralle Dienerin und begrüßte mich mit der Japanerinnen niederen Ranges eigenen Unterwürfigkeit. Eine Schiebetür wurde beiseitegezogen und ich betrat das „Boudoir“ meiner kleinen, entzückenden Haruko. Auf blumengemustertem Seidenkissen saß ich nun und — wartete! Wartete eine halbe Stunde schon wie ein verliebter Gymnasiast an der Normaluhr auf die „Herrlichste von allen“ — währenddessen bereitete die Alte — so eine Alte ist in jedem japanischen Hause zu finden — mit süßlichem Lächeln den Tee, um zwischen durch ein paar Lungenzüge aus ihrer schmalen Bambuspfeife zu machen, die sie dann: tuk, tuk, tuk! ausklopfte und von neuem stopfte.

Endlich — die Dienerin hatte alles zur Toilette einer verwöhnten, schönen Geisha notwendig gehörende vor der Spiegelkommode ausgebreitet — erschien, dem damp-

